

dem Fräulein v. N. durchaus nicht mißbilligen, durchaus für keine so gefährliche und bedenkliche Mesalliance halten kann. Beide denken hier gar nicht an den kleinlichen Unterschied des Standes. Er sieht in seiner Braut nicht das gnädige Fräulein, sondern nur die wahrhaft edle Seele, der er getrost sein eignes Lebensglück und das Wohl seiner Kinder anvertrauen kann; und sie sieht wiederum in ihrem Verlobten nicht den Bürgerlichen, sondern den wackern und edlen Mann, dessen Wahl sie vor aller Welt mehr ehren muß, als ein nichtiger freiherrlicher Titel.

---

Sechs und zwanzigster Brief.

Nein, es hat mir keine Freude gemacht, zu hören, daß Du jetzt schon wegen der Erziehung Deines Oskars im offenen Kriege mit Deinem guten Manne lebst. Dieser Zwispalt, dieser Mangel an Einheit und Uebereinstimmung der Ansichten und Grundsätze über diesen Punkt, ist ein nichts Gutes weissagendes Zeichen, und kann und